

OGK PLATTFORM 002

Einleitung

Die OGK PLATTFORM 002 beginnt mit einem Artikel von Herrn GenMjr Dr. Johann Frank zum Thema „Risikobild Österreich“, der in der Zeitschrift „Der Offizier“ Nr. 2/2021 veröffentlicht wurde. Es folgt der Tagesbefehl der FBM zum 26. Oktober 2021. Warum? Weil an offizielle schriftlich getätigte Aussagen bzw. Versprechen von Politiker/innen auch in Jahren wieder erinnert werden könnte und dieser Tagesbefehl auch einen kurzen Rückblick auf das Jahr 2021, das Risikobild, geplante Investitionen der nächsten Jahre und eine Information über die laufende Umstrukturierung der Zentralstelle enthält. Es folgen erste Berichte zum Thema „Gefahr Blackout“.

Sicherheitspolitische Jahresvorschau

www.oeog.at

Der Offizier 2/2021

GenMjr Dr. Frank

Risikobild Österreich

Im Verteidigungsministerium hat ein professioneller Risikoanalyseprozess die Rolle der Cassandra, die bekanntlich die Fähigkeit zur Vorhersage zukünftiger Entwicklungen hatte, übernommen. Dass die Risikoanalyse im Verteidigungsministerium eine hohe Treffsicherheit aufweist, zeigt die Tatsache, dass von den vier für das Jahr 2020 prognostizierten Risiken „dreieinhalb“ tatsächlich eingetreten sind.

Dazu zählen *die Covid-19-Pandemie, ein islamistischer Terroranschlag und schwerwiegende Cyberattacken. Zudem ist es zu mehreren „Beinahe Blackouts“ gekommen. Zur Erfassung der immer komplexeren Sicherheitsherausforderungen wurde ein umfassender und professioneller Risikoanalyseprozess entwickelt. Dabei arbeiten nationale und internationale, militärische wie zivile Experten zusammen und werden im Beurteilungsprozess durch ein eigens entwickeltes Computerprogramm unterstützt, welches ein Alleinstellungsmerkmal der österreichischen Risikoanalyse darstellt. Die jährlich erscheinende Publikation „Sicherheitspolitische Jahresvorschau“ versucht dabei, komplexe Bedrohungen in fassbare Risikobewertungen für die Bevölkerung und politische Entscheidungsträger zu übersetzen. Die schlechte Nachricht der Risikobeurteilung des Jahres 2021 ist, dass die Analysen klar in Richtung einer Verschlechterung der Sicherheitslage weisen. Denn trotz Corona sind die anderen Sicherheitsrisiken nicht verschwunden, sondern haben sich teilweise sogar verschärft. Die gute Nachricht ist: Wir wissen einigermaßen genau, was auf uns zukommt und worauf wir uns vorzubereiten haben. Besonders für kleinere Staaten, die für sich alleine nur über begrenzte Ressourcen in der Risikoabwehr verfügen ist es wichtig, die relevantesten Risiken zu identifizieren und diesen möglichst vorbeugend zu begegnen.*

Das einzig Stabile *in der europäischen Nachbarschaft scheint die Instabilität zu sein. In den nächsten Monaten wird daher mit weiteren Eskalationen zu rechnen sein. Diese Einschätzung wird durch die jüngste Eskalation im Nahostkonflikt bereits bestätigt. Auch die seit mehreren Jahren im Zentrum der militärischen Beurteilung stehenden sogenannten „hybriden Bedrohungen“ sind keine bloße Theorie mehr.*

Unter hybriden Bedrohungen *versteht man den kombinierten Einsatz von Cyberattacken, Desinformation, Subversion, Erpressung und Instrumentalisierung gewaltbereiter Gesellschaftsgruppen zur Durchsetzung politischer Interessen. Sie laufen bewusst verschleiert und unterhalb der Schwelle eines offenen militärischen Angriffs ab. Hybride Bedrohungen bilden gemeinsam mit Cyberangriffen sowie der in Folge der Coronapandemie gestiegenen Gefahr des Terrorismus mit Biowaffen und einem Angriff auf die EU-Außengrenzen die Gruppe der „souveränitätsgefährdenden“ Risiken. Diese vier Szenarien stellen aktuell relevante **Anlassfälle der militärischen Landesverteidigung** dar.*

Die zweite Risikogruppe *bilden die sogenannten „resilienzgefährdenden Extremereignisse“. Diese haben das Potenzial, die Lebensgrundlagen der Bevölkerung zu zerstören, und können mittelbar auch zu Herausforderungen für die öffentliche Ordnung und Sicherheit werden. Dazu zählen insbesondere Blackout, Großschadensereignisse, Naturkatastrophen und das Auftreten weiterer Pandemien. Es ist nur eine Frage des Wann – und nicht, ob diese Ereignisse eintreten werden. So rechnen etwa Fachexperten in den nächsten fünf Jahren mit einem gravierenden Blackout.*

OGK PLATTFORM 002

Die dritte Risikogruppe sind jene internationalen Krisen und Konflikte, die negative Auswirkungen auf die österreichischen Sicherheitsinteressen haben und insbesondere in Form von illegaler Massenmigration oder Terrorismus auf die Sicherheitslage in Österreich zurückwirken können. Mit dem Ausbrechen neuer Konflikte in und um Europa ist auch in den kommenden Monaten zu rechnen. Daher wird der Bedarf zur Fortsetzung der aktuellen internationalen Einsätze des Bundesheeres weiter gegeben sein und es wird einen steigenden Bedarf an neuen Missionen für Beratungs- und Ausbildungsaufgaben geben.

Zusammenfassend ergeben sich für die nächsten 12 bis 18 Monate fünf prioritäre Risiken:

1. die Covid-19-Pandemie und ihre strategischen Auswirkungen
2. neue Resilienzgefährdende Extremereignisse, insbesondere Blackouts
3. Cyber- und Terrorangriffe
4. die Eskalation regionaler Konflikte in und um Europa mit besonderem Blick auf den östlichen Mittelmeerraum und das nördliche und westliche Afrika
5. hybride Bedrohungen in und gegen Österreich

Was ist zu tun? Österreich ist von den neuen Risiken genauso betroffen wie andere EU-Staaten. Die Phase des relativen Friedens ist endgültig vorbei und das **Zeitalter neuer Unsicherheiten** ist angebrochen. Krisen sind die neue Normalität. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, braucht es resiliente staatliche Sicherheitsinstitutionen und ein handlungsfähiges ÖBH. Gleichzeitig muss der Staat Sicherheitspolitik als strategische Gestaltungsaufgabe verstehen, die mit entsprechenden Mitteln unterlegt wird, und nicht als politisches Randgebiet, dessen Bedeutung und Umfang sich nach den Prioritäten anderer Politikfelder bemessen. Kein Staat in Europa kann für sich alleine alle Risiken beherrschen. Es braucht daher so viel europäische Kooperation wie möglich und so viel nationale Sicherheitsvorsorge wie notwendig.

Für Österreich wäre neben einer aktiven Mitwirkung an der europäischen Sicherheitspolitik eine zeitgemäße **Erneuerung des Konzepts der „Umfassenden Landesverteidigung“** die wichtigste Maßnahme zur Verbesserung der strategischen Krisenfestigkeit der Republik.

Generalmajor Dr. Johann Frank, Leiter des Instituts für Friedenssicherung und Konfliktmanagement an der Landesverteidigungsakademie und langjähriger Herausgeber der „Sicherheitspolitischen Jahresvorschau“

Umfassende Landesverteidigung

Bundes-Verfassungsgesetz (B-VG) Artikel 9a.

(1) Österreich bekennt sich zur umfassenden Landesverteidigung. Ihre Aufgabe ist es, die Unabhängigkeit nach außen sowie die Unverletzlichkeit und Einheit des Bundesgebietes zu bewahren, insbesondere zur Aufrechterhaltung und Verteidigung der immerwährenden Neutralität. Hierbei sind auch die verfassungsmäßigen Einrichtungen und ihre Handlungsfähigkeit sowie die demokratischen Freiheiten der Einwohner vor gewaltsamen Angriffen von außen zu schützen und zu verteidigen.

(2) Zur umfassenden Landesverteidigung gehören die militärische, die geistige, die zivile und die wirtschaftliche Landesverteidigung.

(3) Jeder männliche Staatsbürger ist wehrpflichtig. Staatsbürgerinnen können freiwillig Dienst im Bundesheer als Soldatinnen leisten und haben das Recht, diesen Dienst zu beenden.

(4) Wer die Erfüllung der Wehrpflicht aus Gewissensgründen verweigert und hievon befreit wird, hat die Pflicht, einen Ersatzdienst (Zivildienst) zu leisten.

LINK: <https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/1930/1/A9a/NOR40068035> (aktualisiert am 15.09.2016)

Tagesbefehl der Frau Bundesministerin

Der Nationalfeiertag ist immer auch eine gute Gelegenheit, der Bevölkerung zu zeigen, dass das Österreichische Bundesheer immer für sie da ist. Gerade die Corona-Pandemie mit den vielen Assistenzeinsätzen und Unterstützungsleistungen hat bewiesen, dass das Bundesheer neben der klassischen Landesverteidigung auch die strategische Reserve der Republik Österreich ist. An Spitzentagen waren rund 8.000 Soldaten, Soldatinnen und Zivilbedienstete in In- und Auslandseinsätzen tätig. Aktuell sind es immer noch rund 550 Kräfte, die zur Unterstützung der Gesundheitsbehörden im Kampf gegen das Virus eingesetzt sind. Dazu kommen noch 1.300 Männer und Frauen, die neben den Normaufgaben des Bundesheeres im sicherheitspolizeilichen Assistenzeinsatz Migration an unseren Grenzen stehen. Im Ausland sind derzeit mehr als 800 Soldatinnen und Soldaten in 14 Missionen eingesetzt. Für all diese Einsätze danke ich Ihnen sehr!

Risikobild *Doch die Pandemie und die irreguläre Migration werden nicht die letzten Bedrohungen sein, mit der wir uns in Österreich und in Europa beschäftigen werden. Denn eines ist ein Faktum: Die Sicherheitslage in Europa wird sich in den kommenden Jahren verschlechtern und die Herausforderungen werden steigen. Das zeigt uns das Risikobild der kommenden Jahre. Die gute Nachricht ist: Wir wissen einigermaßen gut, was auf uns zukommt und können uns dementsprechend vorbereiten. Es sind neben den **Pandemien** und der **Migration** die Herausforderungen und Szenarien des 21. Jahrhunderts wie **Terrorismus**, **Cyberattacken**, **Naturkatastrophen** und **Blackouts**. Naturkatastrophen mit ihren Folgen und den dementsprechenden Einsätzen des Bundesheeres haben wir in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten ja schon zur Genüge erlebt, wahrscheinlich werden sie durch den Klimawandel noch verstärkt. Ein Blackout wiederum ist gemäß unserer Sicherheitsexperten ein weiteres einsatzrealistisches Szenario, das in den kommenden fünf Jahren eintreffen wird. Die Frage ist nicht ob, sondern wann es passieren wird! Unsere Aufgabe als Österreichisches Bundesheer ist in so einem Fall, dass wir die Führungsfähigkeit der Republik unterstützen und im Katastrophenfall den anderen Einsatzorganisationen als strategische Reserve helfen können.*

Investitionen *Wir sind seit Beginn meiner Amtszeit nun dabei, das Bundesheer zu einem modernen Heer aufzurüsten, das die neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen auch bewältigen kann. Nach dem jahrelangen Rückstau haben wir eine Trendwende eingeläutet und es geht mit dem Bundesheer wieder bergauf! Wir haben es geschafft, zum dritten Mal in Folge das höchste Verteidigungsbudget der Geschichte für unser Bundesheer auszuhandeln. Das Verteidigungsbudget für das nächste Jahr 2022 beträgt rund 2,7 Milliarden Euro. Darin enthalten sind auch die Sonderfinanzierungspakete für die kommenden Jahre, die wir letztes Jahr verhandelt haben. Mit diesen Mitteln wollen wir insbesondere in die Bereiche der Terrorabwehr, der ABC- und Cyberabwehr, der Katastrophenabwehr sowie in die Modernisierung der Miliz investieren und uns bereit für die Bedrohungen unserer Zeit machen. Insgesamt sprechen wir dabei von einem Sonderinvestitionsvolumen von über 600 Millionen Euro. Aber auch in die Ausrüstung, in moderne Waffensysteme und in die Infrastruktur unserer Kasernen investieren wir. Seit meinem Amtsantritt haben wir bereits 250 Mio. Euro in die Sanierung, Modernisierung, die Herstellung der Autarkie und Ökologisierung der Kasernen investiert. In Summe werden es bis 2025 über 800 Millionen Euro sein.*

Umstrukturierung *Die notwendige sicherheitspolitische Schwergewichtssetzung erfordert auch eine Weiterentwicklung der obersten und oberen Führung hin zu einer insgesamt schlankeren, nachhaltigen und schnelleren Führungsstruktur des Österreichischen Bundesheeres und in der Zentralstelle. Diese Umstrukturierung der Zentralstelle erfolgt unter dem Leitspruch: „Von der Verwaltungsorganisation zu einer Service- und Führungsorganisation“. Die militärische Führung des Bundesheeres wird nun durch die Generaldirektion für Landesverteidigung als Teil des ÖBH sichergestellt. Der Chef des Generalstabes steht neben seiner Funktion in der Zentralstelle gleichzeitig an der Spitze dieser Generaldirektion für Landesverteidigung. Die Aufgaben des bisherigen Generalstabes werden im Wesentlichen mit jenen des Kommandos Streitkräfte und des Kommandos Streitkräftebasis durch Harmonisierung der militärstrategischen und operativen Führung des Bundesheeres zusammengeführt. Die Struktur der Streitkräfte auf der Ebene Militärkommanden, Brigaden und Heereslogistik bleibt grundsätzlich unverändert. Alle bisher dem Kommando Streitkräfte bzw. Kommando Streitkräftebasis zugeordneten Organisationselemente, aber auch die Akademien, das Amt für Rüstung und Beschaffung, das Amt für Rüstung und Wehrtechnik sowie das Militärische*

OGK PLATTFORM 002

Immobilienmanagement werden der Generaldirektion für Landesverteidigung zugeordnet. Diese Maßnahmen sollen das Bundesheer in die Zukunft führen.

Gefahr Blackout

www.truppendienst.at

07. Oktober 2021

RED TD

Blackout

Die Gesellschaft hat in den vergangenen Jahrzehnten fast ihren gesamten Wohlstand und ihre Lebensführung auf die Verfügbarkeit des Stroms aufgebaut. Weite Teile der lebenswichtigen, strategischen Infrastruktur, aber auch das gesamte Gemeinwesen, sind heute ohne eine verlässliche Energieversorgung nicht mehr denkbar.

Die Abhängigkeit von der Strom- und Energieversorgung bedeutet für die Gesellschaft aber auch eine Verletzbarkeit, die jeden Menschen betreffen kann. Eine Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt ist: Was tun, wenn nichts mehr geht? Das lässt sich wie folgt beantworten:

- 1. Jede Person sollte ein Basiswissen hinsichtlich eines möglichen Blackout-Szenarios besitzen und grundsätzlich darauf vorbereitet sein.*
- 2. Die Entscheidungsträger der Gesellschaft und Politik sollten Vorkehrungen treffen, um einen totalen Stromausfall so gut es geht zu verhindern bzw. ihn möglichst gut zu bewältigen.*

Die Zeitschrift TRUPPENDIENST beschäftigt sich seit einigen Jahren mit dem Thema Blackout, um dem interessierten Leser darüber zu informieren, was zu tun ist, wenn plötzlich "nichts mehr geht".

www.ots.at

31. August 2021

BMLV / Presse

Bundesheer übt Szenario für Blackout

Das Österreichische Bundesheer rüstet sich schrittweise für ein Blackout, um in diesen Fällen Schutz und Hilfe bieten zu können. Mit autarken Kasernen, moderner Ausrüstung und regelmäßigen Übungen sollen im Ernstfall die Einsatzorganisationen durch das Bundesheer bestmöglich versorgt und unterstützt werden. Dazu findet zu dieser Stunde eine weitere Übung zur Sicherung der Kommunikationswege statt. 30 Soldatinnen und Soldaten der Fernmeldetruppe errichten dazu innerhalb kürzester Zeit ein Netz, um die Kommunikation zwischen mehreren Bundesländern sicherzustellen. „Eine sichere Verbindung während eines Blackouts innerhalb des Bundesheeres ist notwendig, um Ordnung in das Chaos zu bringen. Denn nur gemeinsam können wir moderne Bedrohungen abwehren. Deshalb üben wir jetzt schon für den Ernstfall, damit das Bundesheer weiterhin Schutz und Hilfe bieten kann. Bis 2024 sollen autarke Kasernen fertiggestellt sein, um in Bedrohungsszenarien, wie einem Blackout, rasch und effizient reagieren zu können“, so Verteidigungsministerin Klaudia Tanner. Der Fokus bei dieser Übung ist es, die Kommunikation und Information innerhalb des Bundesheeres während eines Blackouts gewährleisten zu können. Das Personal trainiert dabei Abläufe, welche vom selbstständigen Einrücken in die Kaserne, über den Aufbau einer weitreichenden Kommunikation bis hin zur autarken Führungsfähigkeit reichen. Wichtig dabei ist es, entsprechende Verbindungsleute kennenzulernen und sich mit ihnen auszutauschen, damit dies auch im Ernstfall funktioniert. Die Kommunikation über die sogenannte Kurzwelle ist eine autarke Verbindung des Bundesheeres, die österreichweit in den Kasernen aufgebaut werden kann. Diese Verbindung wird mittels Notstromaggregat aufrechterhalten.

Ein Blackout bezeichnet einen länger andauernden Strom-, Infrastruktur- und Versorgungsausfall, bei welchem schlagartig nichts mehr funktioniert. Das Bundesheer ist zu diesem Zeitpunkt mit den meisten Ressourcen noch weitgehend einsatzfähig, da bereits jetzt in die Autarkie investiert wird. Es stehen zum Beispiel Kommunikationssysteme, Transportmittel sowie Treibstoff und Verpflegung zur Verfügung.

abgeschlossen am 02. Feber 2022 mm (Mario Mikosch)